

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Radolf Mosse, M. Dukes' Nachf. (Max Augenthaler & Emerich Losner), H. Schielek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., evtl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Pränumerationspreis:
in Boco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 5 " — fr.
Monatlich . . . 2 " 50 "
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 " — fr.
Einzeln Nummern 5 fr.
Mit Postsendung:
in Boco:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 " 50 "
in Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 " 50 "
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurückgeholt; ungenutzte Zeilen nicht angenommen.

Abonnements-Bureaus: In Mediasia bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählag bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sibirsk bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Boco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmitzergasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 209.

Hermannstadt, Mittwoch den 9. September 1896.

112. Jahrgang.

Die Pariser Reise des Czaren.

Petersburg, Anfangs September.

Je näher der Zeitpunkt rückt, wo der Czar der französischen Hauptstadt seinen Besuch abzustatten gedenkt, desto mehr häufen sich die Commentare über die voraussichtlichen politischen Folgen dieses Ereignisses, und da ein Kritiker den anderen in Schärfe überbieten trachtet, so ist die Gefahr vorhanden, daß der politische Gesichtspunkt, von dem aus wir diese Pariser-Fahrt zu betrachten haben, zum Vortheile Frankreichs in gar nicht zu rechtfertigender Weise verschoben wird. Die französische Presse und theilweise auch die russische leisten einer solchen Begriffsverwirrung großen Vorschub. So erklärt zum Beispiel die „Nowoje Wremja“, daß der Moment einer neuen und absolut nicht mehr zweifelhaften Bestätigung jener freundschaftlichen Uebereinkunft zwischen Rußland und Frankreich herannaht, welche seit 1891 eine so wichtigen und wohlthätigen Einfluß auf die Geschichte Europas gehabt hat. Der Phantastie ist ein weiter Spielraum gelassen, sich unter diesen Phrasen alles Mögliche zu denken, selbst ein verbrieftes und versiegelttes Schug- und Truhbündniß, das die französischen Schmerzen von anno 1870 und 1871 heilt, aber auch nur der — Phantastie!

Die Antrittsvisite des Czaren in Paris, welche das Hofessort schon im Frühling des Jahres als ganz selbstverständlich in die Reisepläne des Czaren aufgenommen hatte, ist später wiederholt Gegenstand ernstlicher Beratungen gewesen, nicht zum Wenigsten aus dem Grunde, daß die französische Nation diesem Besuch eine Auslegung geben könnte, die man in den russischen Regierungskreisen durchaus nicht wünscht. Wenn man sich aber entschließt, diese Frage, frei von allen politischen Vorurtheilen, ganz objectiv zu betrachten, so dürfte man vielleicht finden, daß die Unterlassung dieses Besuchs für Rußland noch mißlicher gewesen wäre. Schon die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Völkern spielen hier eine große Rolle: die Werthschätzung der russischen Staatspapiere auf dem französischen Markt, die Bestrebungen und Hoffnungen, neue französische Capitalien für die verschiedensten Unternehmungen zur Aufschwüchung der Reichthümer des Landes heranzuziehen. Politisch arbeitet Rußland schon seit einer Reihe von Jahren mit Frankreich zusammen und hat wiederholt, sei es in Distanz, sei es auf der Balkanhalbinsel, bei Frankreich stets eine energische Unterstützung gefunden. Es liegt daher jetzt, wo der junge Czar in fast allen europäischen Großstaaten seinen Besuch abstattet, kein Grund vor, Frankreich von diesem Besuche auszuschließen. Bei dem leicht erregbaren Charakter der französischen Bevölkerung würde ein solcher Ausschluß besonders schwer empfunden sein und hätte leicht auch der französischen Regierung ernste Verlegenheiten bereiten können, weil dieselbe es nicht verstanden habe, Frankreich die Stellung einer Großmacht zu sichern.

Daß die französische Regierung daher ein sehr großes Gewicht auf den Besuch des Czaren gelegt und diesen auch in Petersburg zur Kenntniß gebracht hat, ist daher eigentlich selbstverständlich. Daß Frankreich eine Republik ist, daß der französische Präsident dem Geleite nach Frankreich gar nicht verlassen und daher nicht einmal den Besuch des Czaren erwidern könne, sind noch Gründe, die kaum einer ernsthaften Discussion werth sind. Die französische Republik ist doch überall als die Regierungsform Frankreichs anerkannt und der Tact der französischen gesetzgebenden Versammlung dürfte zweifellos Mittel und Wege finden, daß der Besuch des Czaren in angemessener Weise erwidert wird.

Daß die Pariser Reise des Czaren irgend eine Aenderung in der auswärtigen Politik Rußlands herbeiführen könnte, ist durchaus ausgeschlossen. Es mag sein, daß in der französischen Bevölkerung zum Theil derartige Erwartungen gehegt werden, aber die französische Regierung theilt dieselben sicher nicht. Für absehbare Zeit ist die ganze Arbeit der russischen Politik nur auf Erhaltung des europäischen Friedens und allerdingen zugleich auf die Stärkung des russischen Einflusses im europäischen Staatenbunde gerichtet. Von diesen beiden Gesichtspunkten aus erscheint die Reise des Czaren nach Paris nützlich. Das als „voll“ behandelte Frankreich wird den

russischen Rathschlägen noch zugänglicher sein, als bisher und die Kreise der russischen Politik nicht ferner. Bevor der Czar Herrn Felix Faure die Hand drückt, hat derselbe die Herrscher von Oesterreich-Ungarn und Deutschland aufgesucht und hier zweifellos seine friedliche Politik betont. Daß einzelne deutsche Blätter den Pariser Besuch des Czaren sehr abfällig commentiren, ist schwer zu rechtfertigen. Weit eher könnten wir es begreifen, wenn man in England über diesen Besuch ein gewisses Unbehagen empfindet.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 8. September.

Der Finanz-Ausschuß des Abgeordnetenhauses hat beschlossen, die Verhandlungen über den Staatskosten-Voranschlag pro 1897 am 10. d. zu beginnen. Findet an diesem Tage eine Sitzung des Abgeordnetenhauses statt, so werden die Verhandlungen um 5 Uhr Nachmittags beginnen; findet keine Sitzung statt, so kommt das erste Heft des Budget-Präliminars (die sogenannten kleineren Portefeuilles) um 10^{1/2} Uhr Vormittags zur Verhandlung. Zu Referenten wurden gewählt: für das erste Heft und das Budget des Handelsportefeuilles Ambros Neményi, für die Budgets der Ministerien für Ackerbau und des Innern Edmund Gajari, für das Finanzbudget Ludwig Lang, für das Kultusbudget Franz Fenyvesy, für die Budgets des Justiz- und des Landesvertheidigungs-Portefeuilles Georg Szereb. Der allgemeine Budget-Referent ist auch diesmal Alexander Hegedüs.

Ueber einen aufsehenerregenden Incidenzfall anlässlich der jüngsten Agitationserreise des Führers der clericalen Volkspartei Grafen Ferdinand Zichy in's Arvaer Comitath enthalten die vorgestrigen „Fv. Lap.“ folgende Mittheilung: „Unbedingt glaubwürdige Augen- und Ohrenzeugen bürgen für die Richtigkeit des folgenden Berichtes: Auf einer Volksbeglückungstour gelangte Graf Ferdinand Zichy kürzlich auch in die Arva. Er lud sich bei einem Gentleman zu Gast und richtete an diesen die Frage: „Ich hoffe, wir sind gern gesehen?“ Worauf der Gastgeber erwiderte: „Sie, Herr Graf, ja; Ihre Begleitung — nein!“ Diese Begleitung aber bestand, außer der Geistlichkeit à la suite, aus folgenden Persönlichkeiten: Svetozar Surban, Mathias Dula, R. Bivko, Rudolf Krupes, alleamt ausgeübte panlawistische Agitatoren, denen sich späterhin auch Ambrus Pictor und Georg Csajda anschlossen. Selbstverständlich waren auch die beiden Episkopaltes, welche das Bündniß der Volkspartei und der Panlawen zusammengesetzt: Jozan Jmeskal und Stephan Katozsky, der Kammerer, zugegen, welcher letzterer ja nicht mit seinem achtungswürdigen Namensvetter, dem hochverdienten Präsidenten des Staatsrechnungshofes, zu verwechseln ist. Die hinauscomplimentirte Begleitung tröste sich beschränkt aus dem Hauptquartier, das sie sich auserlesen hatte. Leidenschaftlich erregt fragte der augenfällig unangenehm berührte Graf um die Ursache dieses brüskalen Benehmens, worauf der Hausherr zur Antwort gab: „Wir, die numerisch schwache ungarische Intelligenz, vermögen hier in der Arva, inmitten von Slovaken, nur mit außerordentlicher Kraftanstrengung den patriotischen Geist zu behaupten, und Ew. Exzellenz stehen nicht an, uns jetzt einen ganzen Trupp der gefährlichsten Thurozerer panlawistischen Agitatoren an den Hals zu legen, um uns, mit ihnen verbündet, zu verderben.“ Diefem würdigen Ausdruck patriotischer Verbitterung gegenüber legte Graf Ferdinand Zichy vor Zugen das folgende Bekenntniß seiner wahren patriotischen Religion ab: „Was ist mir Vaterland, Nation? Vaterland ist ein Stück Erde, Nation ein Trupp Menschen. Darum kümmere ich mich nicht, ich kämpfe für meinen Glauben, der mir das Höchste auf Erden ist.“

Der Abgeordnete Graf Stephan Karolvi äußert sich in einem an „Fv. Lap.“ gerichteten Schreiben gegenüber der Zumuthung, daß in der Ortschaft Erdöd im Szotmarer Comitath die Fahnenentfaltung scharf ausgefallen sei, trotzdem die Volkspartei in den Beamten des Grafen Karolvi

angegebene Beschüger gefunden.“ Nachdem in Erdöd — schreibt Graf Stephan Karolvi — kein Anderer als er über die Beamten zu verfügen habe, könne er diese aus der Luft gegriffene Verdächtigung nur auf sich beziehen. Seine Erklärung geht demnach dahin: „Ich gehöre nicht der Volkspartei an, doch könnte ich dies schon aus dem Grunde nicht sein, weil ich als Ungar mit meinem Gemüthe nicht zu vereinbaren vermöchte das Gebahren, das aus Rache, um der Wiedervergeltung willen bereit ist, sich mit den verächtlichsten Nationalitäten zu verbinden und die Ruhe der im Frieden lebenden Staatsbürger zu stören.“

Nicht weniger als zehn Immunitäts-Angelegenheiten sind während der Sommerferien dem Abgeordnetenhause zugegangen. Die Aufhebung des Immunitätsrechtes wurde nämlich verlangt bezüglich der Abgeordneten: Johann Bobula vom Budapester königlichen Gerichtshofe unter dem Titel falsche Anklage und Verleumdung; Nicolaus Bartha von der königlichen Staatsanwaltschaft Budapest behufs Urtheilsvollzuges wegen des Verbrechens der Verleumdung, und vom Klausenburger Bezirksgerichte unter dem Titel Ehrenbeleidigung; Ludwig Szabolcsy und Edmund Gajari von der Budapester Staatsanwaltschaft behufs Urtheilsvollzuges wegen Duellvergehens; Oscar Juanka und August Pultsky vom Balassa-Gyarmater Gerichtshofes wegen Duellvergehens; Aurel Mannich von der Stadthauptmannschaft des Budapester II. Bezirkes wegen Uebertretung gegen G. V. XVIII: 1883; Nicolaus Serban vom Kronstädter Gerichtshofes wegen schwerer förmlicher Verleumdung und wegen Duellvergehens; endlich für Andreas Bécsey vom Raichauer Gerichtshofe unter dem Titel Verleumdung.

Anlässlich des Besuches des Kaiserpaars in Breslau constatirt die deutsche „Petersburger Zeitung“ die sichtlich Annäherung, die sich zwischen den beiden Ländern vollzieht, und lagt mit Bezug auf die sympathischen Artikel der deutschen Blätter: „Hoffen wir, daß der verhältnißmäßige Ton, den die deutsche Presse anschlägt, und der gewiß auch bei uns Widerhall finden wird, nicht leicht verhallt. Hoffen wir, daß die Stunden, in denen die beiden mächtigen Herrscher Europas einander in Liebe begrüßen, auch den Beginn einer Verständigung unter den Völkern bedeuten, die möglich sein muß, wie sie sich auch in der ersten gemeinsamen Arbeit zur Erhaltung des Friedens als möglich erwiesen hat.“

Die „Nowoje Wremja“ hebt den in den Aeußerungen der englischen Presse über die Reise des Kaisers Nicolaus hervorbringenden Miston, sowie die süßeren Voraussetzungen hervor, daß der Tod des Fürsten Lobanoff an der künftigen russischen Politik nichts ändern werde. Das Blatt sagt, Kaiser Wilhelm konnte sich überzeugen, daß die freundschaftliche Annäherung zwischen Rußland und Frankreich keineswegs den europäischen Frieden bedrohe. In Breslau werde sich sicherlich nichts zutragen, was diese Ueberzeugung des Deutschen Kaisers erschüttern könnte, wie sich beispielsweise auch in Kopenhagen und Valmorat nicht ereignen werde. Die gegenwärtige internationale Lage sei vollkommen logisch durch die Macht der Tsarischen hervorgehoben worden und stehe in inniger Verbindung mit der gegenwärtigen Reise des Kaisers Nicolaus.

„Swjet“ bemerkt hinsichtlich der Haltung der englischen Presse, insbesondere der „Westminster Gazette“, die Organe der englischen Presse haben Unrecht, wenn sie hoffen, daß Rußland jetzt, wo Fürst Lobanoff todt ist, jene Politik verwerfen werde, die Lobanoff in seiner Person verkörperte. Die Politik Rußlands sei nicht das Werk der Minister, sondern dasjenige des höchsten Hauptes. Es sei naiv von den Engländern, anzunehmen, daß diese Politik, die so glänzende Ergebnisse liefert, beseitigt würde.

Das russische Mittelmeer-Geschwader wird demnächst Verstärkungen erhalten, unter Anderem durch das neue Panzergeschiff „Admiral Senjabin“, welches sich vor Ende October dem in den östlichen Gewässern des Mittelmeeres kreuzenden Geschwader anschließen soll.

Der Belgischer Correspondent der „Rölnischen Zeitung“ bestätigt, daß gegen mehrere hochgehaltene Civilbeamte wegen anrüchlicher Verbindung mit dem Ex-König Milan eine Untersuchung eingeleitet wurde. Auch

Feuilleton.

Der Doppelgänger.

Roman von Karl Göllig.

(11. Fortsetzung.)

„Brauche ich es denn mit Worten auszusprechen, Leonore? Haben Sie den Wunsch meines Herzens nicht längst in meinen Augen gelesen? Jahre sind über Ihren Schmerz und Verlust dahingeschwunden, und die Zeit, sagt man ja, heilt alle Wunden! Ein Herz haben Sie verloren, ein anderes, das meine, dafür gewonnen! Ich liebe Sie treu und innig und würde kein größeres Glück kennen, als Sie meine Gattin, Ihren Sohn auch meinen Sohn nennen zu dürfen!“

Er wollte abermals ihre Hand fassen, aber sie stand hastig auf.

„Sie weisen mich zurück?“

Leonore blieb stumm.

Er erhob sich ebenfalls und wiederholte seine Frage.

„Ich habe eine andere Bestimmung“, sagte sie düster und leise, als spräche sie zu sich selbst.

„Sie können nicht ewig trauern!“

„Ich trauere“, sprach sie ernst, „nicht so sehr um den Todten, daß ich meine Pflichten gegen die Lebenden darüber vergäße, aber —“ Sie brach ab.

„Ich habe“, begann er wieder mit Herzlichkeit, „offen und ehrlich zu Ihnen gesprochen, antworten Sie mir ebenso! Ist Ihr Herz so ganz erstorben, daß Sie völlig empfindungslos geworden sind? Ich möchte Ihre Antwort gern kennen, bevor ich meine Reise antrete.“

„Nun denn“, erwiderte sie, „Offenheit gegen Offenheit! Ich war zuerst überrascht, dann erschrocken, als Sie von Abreise und Trennung sprachen. Es würde mir gewiß schwer werden, Sie scheiden zu sehen, aber solches Gefühl des Bedauerns wäre doch ein erbärmliches Surrogat für Liebe, auf

welche eine Ehe basirt werden soll! Alle Gedanken einer Gattin müssen ihrem Gatten gehören, und die meinigen würden immer in erster Reihe sich auf den Wunsch nach Rache concentriren: Sühne für das vergossene Blut!“

„Also würden Sie“, forschte er bringend weiter, „die Entscheidung des Mörders Ihres ersten Gatten zum Preise Ihrer Hand machen?“

„Gott sei davor!“ rief sie und machte, indem sie einen Schritt zurücktrat, eine abwendende Bewegung. „Das wäre ja beinahe ein Frevel! Dringen Sie weiter nicht in mich! Ich kann nicht sagen, welche Gefühle mein Herz bewegen würden, wenn es einst ruhiger schlagen sollte, aber ich weiß, daß es nie Ruhe finden wird, so lange es sich mit der Vorstellung quält, daß der edle Gemordete ungerächt im Grabe ruhet, während sein elender Mörder vielleicht geachtet lebt und noch andere Opfer in seine Schlingen lockt!“

Halblaut schloß sie mit den Worten des Criminalrathes: „Aug' um Aug', Bahn um Bahn!“

„Mama!“ erkante plötzlich Otto's Kinderstimme aus dem Cabinet. Leonore rief die nur angelehnte Thür des Schlafzimmers weit auf, so daß der Schein der auf dem Sofa sitzenden Lampe hineinschlug und es erhelle.

„Hab' ich Dich mit meinem lauten Sprechen erweckt, mein Liebling? Mit diesen Worten eilte Leonore an das Bett des Knaben.

„Wer ist bei Dir?“ fragte Dieser. „Du sprichst zu Jemand!“

„Onkel Werner!“

„Onkel Werner?“ wiederholte der Knabe die Worte seiner Mutter und setzte dann hinzu: „Warum kommt er nicht zu mir?“

„Er ist schon da!“ sagte Werner, indem er hereinkam, an Otto's Bett trat und sich liebkosend zu ihm niederbeugte.

„Hast Du mir etwas mitgebracht, Onkel Werner?“

„Der liebe Onkel“, antwortete Leonore für diesen, „ist nur gekommen, um Abschied von uns zu nehmen; morgen Früh will er fortreisen, und vielleicht kommt er niemals wieder.“

„Das ist ja gar nicht möglich, Mama!“ rief Otto lächelnd und schlang seine Arme um Werner's Hals.

„Du sprichst mir aus dem Herzen, mein süßer Knabe!“ flüsterte Werner diesem zu und drückte einen zärtlichen Kuß auf seine Stirn.

Dann richtete er sich wieder in die Höhe, ermahnte Otto, hübsch einzuschlafen und nahm von ihm Abschied.

Leonore begleitete Werner bis an die Corridor-Thür.

Dort reichte sie ihm die Hand.

„Reisen Sie mit Gott“, sagte sie zu ihm mit inniger Herzlichkeit, „und seien Sie überzeugt, daß, was das Schicksal uns Allen noch bringen mag, Sie stets mein liebster, treuester Freund auf Erden bleiben werden.“

Er drückte ihr stumm die Hand. Wozu auch Worte? Lag doch in seinem Händedruck das berechtigte Gelübniß unandelbarer Treue.

6. Der goldene Engel.

In Mitteldeutschland liegt eine Stadt von nicht zu großer Ausdehnung die seit Einführung der Eisenbahnen ein Punkt von großer Bedeutung geworden ist.

Auf dem vor ihrem Südhof gelegenen Bahnhof kreuzen sich mehrere der wichtigsten und frequentirtesten Eisenbahn-Linien.

Die Stadt selbst, wenigstens der alte innere Theil derselben, bietet keine besonderen Annehmlichkeiten. Sie hat nur zwei Marktplätze und viele enge und krumme, recht finstere Gassen; zur Entschädigung hierfür ist sie aber von der Natur mit einer paradisisch schönen Umgegend beschenkt worden.

Mit uralten Eichen und Buchen dicht bewaldete Höhenzüge umgeben sie von allen Seiten. An vielen Stellen erheben sich zwischen diesen Waldbergen Felsen in pittoresken Formationen, und damit dieser Gegend kein landschaftlicher Reiz fehle, schlängelt sich ein silberheller Fluß am Fuße der Felsen und Bergzüge hin.

Längs der Ufer dieses Flusses läuft eine Schienenstraße nach Nordwesten, während nach allen anderen Himmelsrichtungen ebenfalls Eisenbahndämme entweder die Berge in ihren Schluchten umgeben oder in großartigen Tunnels durchbrechen.

Die vom Dampfstoß durchbrauten Schienenwege gehen von dieser Stadt wie die Radien vom Mittelpunkte eines Kreises aus, an dessen Peri-

hätten die Behörden die vertrauliche Meinung erhalten, Milan, falls er irgendwo an der Grenze auftauchen sollte, zurückzuweisen.

Die „Nord. Allg.“ schreibt: Nachdem die kretensischen Christen den Reformentwurf angenommen haben, kann der Streit als beigelegt gelten und die Mohammedaner werden mit ihrem Protest in Konstantinopel kein Gehör finden.

Bei den Verhandlungen bildete die Frage, wie der mohammedanische Widerstand bei einem parlamentarischen Regiment die sociale und politische Gleichberechtigung verbürgt werden könne, eine der größten Schwierigkeiten.

Der von christlichen Kreisläutern öfter wiederholte Hinweis auf Bosnien konnte kaum als zutreffend gelten. Nachdem Bosnien dem Reiche der Habsburger angegliedert worden, hielt dort eine machtvolle Regierung mit starken Mitteln während der Übergangszeit die Ruhe aufrecht.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 5. September.

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses war nur zur Hälfte der Verhandlung der Strafproceßordnung gewidmet, die zweite Hälfte der Sitzungsbauer absorbierte die Motivierung von fünf neuen und die Beantwortung von zwei bereits früher eingebrachten Interpellationen.

Die Generaldebatte über den Entwurf betreffend das Strafverfahren spannte heute nur Bisontai fort, der in glücklicher Weise jenen Juristen entgegentrat, welche die Vorlage von der Tagesordnung abgelehrt wissen wollten.

Die Specialberatung wurde für die nächste Sitzung verlagert und es folgten nach einer Pause die Interpellationen. Zunächst beantwortete Minister-Präsident Baron Banffy die Interpellation Josef Kovacs' in Angelegenheit des Hajdu-Dorogher Bisthums.

Nun folgte die Antwort auf die Szederbényi'sche Interpellation betreffend die Auflösung des Reichstages.

Die Eisenbahnfahrt hatte kaum zwei Stunden gedauert, und Werner traf bereits um 10 Uhr Vormittags im „Goldenen Engel“ ein.

Der Herr Allenstein, ein jovialer Mann von ungefähr fünfzig Jahren, empfing Werner sehr freundlich und setzte sich mit ihm auf eine vor dem Gasthause belegene, zeltbedeckte Veranda, wo man den Raichplatz vor sich hatte.

Das Hotel wurde in allen seinen Räumen beschäftigt und hatte sich des Besuchs Werner's zu erfreuen.

Nachdem Alles vom Boden bis zum Keller inspiciert worden war, nahmen beide Herren wieder auf der Veranda vor dem Hause Platz.

Auf Allenstein's Wunsch brachte ein Kellner eine neue Flasche Wein. Der Herr des „Goldenen Engel“ entlockte dieselbe und schenkte die beiden vor ihm stehenden Gläser voll.

„Man spricht in unserer Stadt früh“, sagte er dabei zu Werner, „daher werden wir vor Tisch nicht mehr Zeit haben, die Bücher und Geschäftsbilanzen der letzten Jahre nachzusehen.“

„Wir wollen Nachmittags die Bücher prüfen, damit Sie sich, nachdem Sie nun alles Kleuere inspiciert haben, auch von dem günstigen Verhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben überzeugen!“

Lösung und über das Arbeitsprogramm der restlichen Sessionsdauer zu orientieren?“

„Geehrtes Haus! Wenn man die Frage so bestimmt stellt, kann ich auf sie nicht antworten.“ (Heiterkeit auf der äußersten Linken.) Das Geheiß auf sie nicht antworten. (Heiterkeit auf der äußersten Linken.) Das Geheiß auf sie nicht antworten.

Die Regierung hat ihr Arbeitsprogramm. Derzeit liegt eine sehr wichtige, hochbedeutende Vorlage vor dem Hause, welche gegenwärtig verhandelt wird, dann befinden sich mehrere Gesetzentwürfe in Vorbereitung.

„Geehrtes Haus! Ist denn der „Pester Lloyd“ kein Blatt der Regierungspartei?“ (Heiterkeit auf der äußersten Linken.)

Minister-Präsident Baron Banffy: Ich bitte zur Kenntnis zu nehmen, daß die Regierung sich derzeit mit der Frage der Auflösung noch absolut nicht beschäftigt, und daß sie es nicht für notwendig gefunden hat, in dieser Frage eine Entscheidung zu treffen.

Die Reihe der heute angemeldeten Interpellationen eröffnete Franz Kossuth, der fragte, ob die Regierung auf den Vorschlag der Quotendeputation Einfluß genommen, ob sie denselben Standpunkt einnehme wie die Deputation und ob sie denselben aufrechterhalten werde.

Die Reihe der heute angemeldeten Interpellationen eröffnete Franz Kossuth, der fragte, ob die Regierung auf den Vorschlag der Quotendeputation Einfluß genommen, ob sie denselben Standpunkt einnehme wie die Deputation und ob sie denselben aufrechterhalten werde.

Stefan Szalay richtete an die Regierung die Frage, ob sie die den Landwirthen durch die Elementarverderben verursachten Schäden zu lindern gedenke? — Zum Schluß motivierte nach einer Kritik des Gypósis des Finanzministers Graf Apponyi die folgende Interpellation an den Minister-Präsidenten:

Da laut dem Budget-Gypósis des Finanzministers die ungarische Regierung mit der österreichischen Regierung in Angelegenheit der Abänderung des autonomen Zolltarifs noch keine Vereinbarung getroffen hatte, sondern die bezüglichen Verhandlungen erst nach der Gesetzgebung des Zollbündnisses, zur Zeit, da das Selbstbestimmungsrecht des Landes schon gebunden sein wird, zu beginnen gedenkt, und zwar zu einer Zeit, die sich selbst bis spätestens vor Ende des Jahres 1902 beendigt werden sollen;

„Wacht sich die Regierung den Standpunkt der Quotendeputation zu eigen, und ist sie geneigt, für die Geltendmachung desselben ihren ganzen verfassungsmäßigen Einfluß in allen Stadien der Frage in die Waagschale zu werfen?“

Die Interpellationen werden der Regierung zugestellt werden. Damit war die Tagesordnung um 1 1/2 Uhr erschöpft. Die nächste Sitzung findet am Mittwoch statt.

Das Gypósis des Finanzministers Ladislaus Lufacs. (Fortsetzung.) Wenn wir alle Veränderungen bei dem Finanzressort, die Abnahme der Ausgaben, das Sinken der Einnahmen in Betracht ziehen, sehen wir, daß die Bilanz des Finanzportefeuilles sich um 2,235 000 fl. bessert.

Was das Portefeuille des Handelsministeriums betrifft, geehrtes Haus, so wächst dessen Bedarf um 1,078 000 fl. Die ordentlichen Ausgaben und Pensionen steigen um 2,548 000 fl., aber die transitorischen Ausgaben und Investitionen sinken um 1,470 000 fl.

Die Ausgabe der zum Portefeuille des Handelsministeriums gehörenden Betriebe steigt um 2,135 000 fl., von welcher Summe auf die Post 811,000 fl., auf die Postparcasse 102 000 fl., auf die Staatsbahnen, da das Netz um 1000 Kilometer größer ist, und auch größere Ausgaben in Aussicht stehen, 880,000 fl. Das Plus der beiden Fabriken beträgt 336 500 fl., hingegen sinkt der Bedarf bei den Eisenbahn-Investitionen um 1,813,000 fl.

Schon anlässlich der Vorlage des Budgets des verfloffenen Jahres war ich so frei, darauf hinzuweisen, daß in Folge des Bedarfs der Eisenbahninvestitionen die Deckung aus den ordentlichen Einnahmen, beziehungsweise den Cassenverräthen dem Zwecke nicht entsprechen werde, und ich habe in Aussicht gestellt, daß die Regierung die Frage studiren werde, ob die Deckung dieses Investitionsbedarfes nicht zwackensprechender auf die Weise geschehen könnte, wie dies in anderen Staaten der Fall ist, d. h. auf dem Wege einer Creditoperation.

Die vorgenommenen Studien haben zu dem Resultate geführt, daß dies zweckmäßiger sei, da hiedurch die Investition systematischer und sparsamer bewerkstelligt werden und zugleich das Budget von gewissen Belastungen befreit werden kann, weil ich auch in Aussicht gestellt habe, geehrtes Haus, daß diese Regelung keinesfalls mehr kosten dürfe, sondern so durchgeführt werden muß, daß sie im Staatshaushalte Ersparung erziele.

Die Regierung wird bald in der Lage sein, dem geehrten Hause einen Gesetzentwurf vorzulegen, in welchem sie die Ermächtigung verlangt, ein Anlehen von insgesamt 40 Millionen zu contrahiren. Also nicht 150 Millionen, wie ich dies in den Blättern gelesen hab', sondern vierzig, von welcher Summe 25 Millionen zur Convertirung von aufrechterstehenden Schulden,

15 Millionen aber zu Deckung von auf zwei Jahre hinausreichenden Investitionen verwendet werden sollen.

Ohne mich jetzt mit dem Inhalte dieses Gesetzentwurfes näher zu befassen, wünsche ich, nur so viel zu sagen, was die finanzielle Wirkung dieses Gesetzentwurfes sein wird, wenn er angenommen wird. Heute sind — wie Sie wissen — aus dem Budgetprospect pro 1896 als Investitionsbedarf bei den Eisenbahnen 5,992,000 fl. bei der ordentlichen Manipulation als die Summe dieser Summe 500 000 fl. aufgenommen, so daß die Summe, welche im gegenwärtigen Budget für Investitionszwecke figurirt, 6,426,000 fl. beträgt.

Was das Ackerbau-Portefeuille betrifft, so beträgt die Erhöhung des ziffermäßigen Nettobedarfes 1,100 000 fl., ich werde jedoch die Ehre haben, nachzuweisen, daß dem Ministerium de facto eine wesentlich größere Summe zur Verfügung gestellt wird. Es erhöht sich die Summe der ordentlichen Ausgaben und Pensionen um 286 000 fl., der Bedarf für transitorische Ausgaben und Investitionen um 314,000 fl.; von den ordentlichen Ausgaben entfallen auf die Erhöhung des administrativen Bedarfes ein Plus von 64,000 fl., auf Pferde- und Zucht-Institutionen, Investitionen und transitorische Ausgaben mitgerechnet ein Mehr von 161,000 fl., auf Veterinärwesen und Fischerei ein Plus von 214,000 fl., auf die Förderung des wirtschaftlichen Fachunterrichtes mit den transitorischen und Investitionsausgaben ein Plus von 161,000 fl., auf Entwicklung verschiedener Zweige der Landwirtschaft ein Mehr von 96 000 fl., auf Seidenzucht als transitorische Post ein Plus von 162,000 fl.

Uebrigens sind ausgenommen für die Erneuerung von Weingärten im Sinne des neuesten Gesetzes 200,000 fl., für Colonisation ein Plus von 25,000 fl., für die Subventionierung von Privat- zu erwerbenden Betriebskanälen ein Plus von 50 000 fl.; überdies hat der Herr Ackerbauminister für die Entwicklung von Lehranstalten, für die Schaffung eines Agriculturmuseums, für die Erweiterung des bacteriologischen Instituts, für die Errichtung eines neuen Cultur-Ingenieurates, für eine Arbeitsstatistik und die Zusammenstellung einer Statistik der Arbeitssuchenden, für staatliche Baumschulen, für die Entwicklung des Subspezies-Gärtner-Instituts, sowie für mehrere andere Anstalten kleinere, größere Mehr-Summen aufgenommen, so daß ich behaupten kann, daß es kaum eine Post des Ackerbau-Portefeuilles gibt, bei der sich nicht eine Erhöhung zeigen würde.

Wenn wir zu all' dem noch hinzufügen, daß dem geehrten Herrn Minister für den Zweck der Erbauung eines geologischen Instituts ein aus einem 400,000 fl.-Anlehen stammender Credit zur Verfügung gestellt wird, so erhöht daraus, daß die ganze Summe, welche dem Ackerbau-Portefeuille als Plus zur Verfügung gestellt wird, bei diesem Anlasse 1,500,000 fl. übersteigt.

Bei dem Portefeuille für Cultus und Unterricht beträgt die Steigerung des Nettobedarfes 1,946,000 fl.; hiervon entfallen auf ordentliche Ausgaben und Pensionen 1,230 000 fl., auf Investitionen 769,000 fl. mehr; dagegen ist bei den transitorischen Ausgaben der Bedarf um 53,000 fl. geringer. Bei den ordentlichen Ausgaben ist hervorzuheben die Erhöhung des Bedarfes für die Volkserziehung um 645 000 fl.; der Bedarf zur Unterstützung der Kirchen erhöht sich um 100 000 fl.; der Bedarf zur Unterhaltung von professioneller Schulen um 54,000 fl.; der Bedarf für Beamtengehälter, resp. für die Durchführung des G. N. IV: 1893 erhöht sich um 68,000 fl., die Annuität der Amortisations-Anlehen erhöht sich um 109 000 fl., die restlichen 500,000 fl. sind zur Entwicklung der existirenden Schulen und Institute bestimmt, von welcher Summe ein Plus von 66 000 fl. für Universitäten und ein Plus von 127 000 fl. für Gymnasien und Realschulen bestimmt sind.

Beim Justizministerium, geehrtes Haus, erhöht sich der Nettobedarf um 453,000 fl., deren größter Teil — 110,000 fl. — eine neue Post bei diesem Anlasse zum ersten Male im Budget. Außerdem macht das zur Durchführung des G. N. IV: 1893 aufgenommene Plus 95 000 fl. aus; die sachlichen Ausgaben der Gerichtshöfe heben sich um 40,000 fl., die Ausgaben des Sammelgefängnisses um 75,000 fl. Bei dem Landesverteidigungs-Ressort hebt sich der Bedarf um 548 000 fl., und zwar das Erforderniß der Truppen und der Pensionen um 234,000 fl., das Erforderniß der Truppen um 643,000 fl.; dagegen verminderten sich die transitorischen Ausgaben und die Investitionen um 148,000 fl., nachdem die Beschaffung der Reputirungswerte und der Zelte beendet ist.

Stimmen aus dem Publicum. Für die von Herrn Ernst Bergleiter zu Feuerwehrezwecken gemachte Spende von 10 fl. sagt verbindlichsten Dank der Ausschuß der freiwilligen Feuerwehr: Josef Schuschmig m. p., Andreas Petkofsky m. p., Obmann, Schriftwart.

Local- und Tagesnachrichten. (Municipales.) Die Beschlüsse des Comitats-Central-Wahl-ausschusses über die Reclamationen gegen die Reichstagswählerlisten der 4 Wahlkreise dieses Comitats pro 1897 liegen vom 20. bis 30. d. M. beim Vicepräsidenten zur öffentlichen Einsichtnahme auf.

(Hermannstädter Radfahrer-Club.) Mittwoch den 9. d. M., Abends 8 Uhr, Clubabend bei „Pankiewicz“.

(Zur Erinnerung des Grafen Stefan Szaravay.) Man schreibt vom 4. d. aus S. A. Ujhelty: Ueber den in Untersuchungshaft befindlichen, wegen seiner anarchistischen Gesinnung bekannten Tischlergesellen Josef Garbelly, welcher des Todes an dem Grafen Szaravay bringend verdächtigt erscheint, liegt ein neueres, recht interessantes Belastungsmoment vor.

(Zur Erinnerung des Grafen Stefan Szaravay.) Man schreibt vom 4. d. aus S. A. Ujhelty: Ueber den in Untersuchungshaft befindlichen, wegen seiner anarchistischen Gesinnung bekannten Tischlergesellen Josef Garbelly, welcher des Todes an dem Grafen Szaravay bringend verdächtigt erscheint, liegt ein neueres, recht interessantes Belastungsmoment vor.

(Zur Erinnerung des Grafen Stefan Szaravay.) Man schreibt vom 4. d. aus S. A. Ujhelty: Ueber den in Untersuchungshaft befindlichen, wegen seiner anarchistischen Gesinnung bekannten Tischlergesellen Josef Garbelly, welcher des Todes an dem Grafen Szaravay bringend verdächtigt erscheint, liegt ein neueres, recht interessantes Belastungsmoment vor.

(Zur Erinnerung des Grafen Stefan Szaravay.) Man schreibt vom 4. d. aus S. A. Ujhelty: Ueber den in Untersuchungshaft befindlichen, wegen seiner anarchistischen Gesinnung bekannten Tischlergesellen Josef Garbelly, welcher des Todes an dem Grafen Szaravay bringend verdächtigt erscheint, liegt ein neueres, recht interessantes Belastungsmoment vor.

(Zur Erinnerung des Grafen Stefan Szaravay.) Man schreibt vom 4. d. aus S. A. Ujhelty: Ueber den in Untersuchungshaft befindlichen, wegen seiner anarchistischen Gesinnung bekannten Tischlergesellen Josef Garbelly, welcher des Todes an dem Grafen Szaravay bringend verdächtigt erscheint, liegt ein neueres, recht interessantes Belastungsmoment vor.

(Zur Erinnerung des Grafen Stefan Szaravay.) Man schreibt vom 4. d. aus S. A. Ujhelty: Ueber den in Untersuchungshaft befindlichen, wegen seiner anarchistischen Gesinnung bekannten Tischlergesellen Josef Garbelly, welcher des Todes an dem Grafen Szaravay bringend verdächtigt erscheint, liegt ein neueres, recht interessantes Belastungsmoment vor.

(Zur Erinnerung des Grafen Stefan Szaravay.) Man schreibt vom 4. d. aus S. A. Ujhelty: Ueber den in Untersuchungshaft befindlichen, wegen seiner anarchistischen Gesinnung bekannten Tischlergesellen Josef Garbelly, welcher des Todes an dem Grafen Szaravay bringend verdächtigt erscheint, liegt ein neueres, recht interessantes Belastungsmoment vor.

(Zur Erinnerung des Grafen Stefan Szaravay.) Man schreibt vom 4. d. aus S. A. Ujhelty: Ueber den in Untersuchungshaft befindlichen, wegen seiner anarchistischen Gesinnung bekannten Tischlergesellen Josef Garbelly, welcher des Todes an dem Grafen Szaravay bringend verdächtigt erscheint, liegt ein neueres, recht interessantes Belastungsmoment vor.

(Zur Erinnerung des Grafen Stefan Szaravay.) Man schreibt vom 4. d. aus S. A. Ujhelty: Ueber den in Untersuchungshaft befindlichen, wegen seiner anarchistischen Gesinnung bekannten Tischlergesellen Josef Garbelly, welcher des Todes an dem Grafen Szaravay bringend verdächtigt erscheint, liegt ein neueres, recht interessantes Belastungsmoment vor.

(Zur Erinnerung des Grafen Stefan Szaravay.) Man schreibt vom 4. d. aus S. A. Ujhelty: Ueber den in Untersuchungshaft befindlichen, wegen seiner anarchistischen Gesinnung bekannten Tischlergesellen Josef Garbelly, welcher des Todes an dem Grafen Szaravay bringend verdächtigt erscheint, liegt ein neueres, recht interessantes Belastungsmoment vor.

(Zur Erinnerung des Grafen Stefan Szaravay.) Man schreibt vom 4. d. aus S. A. Ujhelty: Ueber den in Untersuchungshaft befindlichen, wegen seiner anarchistischen Gesinnung bekannten Tischlergesellen Josef Garbelly, welcher des Todes an dem Grafen Szaravay bringend verdächtigt erscheint, liegt ein neueres, recht interessantes Belastungsmoment vor.

(Zur Erinnerung des Grafen Stefan Szaravay.) Man schreibt vom 4. d. aus S. A. Ujhelty: Ueber den in Untersuchungshaft befindlichen, wegen seiner anarchistischen Gesinnung bekannten Tischlergesellen Josef Garbelly, welcher des Todes an dem Grafen Szaravay bringend verdächtigt erscheint, liegt ein neueres, recht interessantes Belastungsmoment vor.

(Zur Erinnerung des Grafen Stefan Szaravay.) Man schreibt vom 4. d. aus S. A. Ujhelty: Ueber den in Untersuchungshaft befindlichen, wegen seiner anarchistischen Gesinnung bekannten Tischlergesellen Josef Garbelly, welcher des Todes an dem Grafen Szaravay bringend verdächtigt erscheint, liegt ein neueres, recht interessantes Belastungsmoment vor.

während Wagen.

eine der „Eggeter“ war das Ein Grub die so un sie just werden, Hieran ist nicht, we

welcher Gran be zweifelhafte erfährt un schwanden zugen, de hoch und Wagen b

Heute Na Feuer er Andraß und Ande da Traim N. Bulf großer Stoffe auf retten, die Steigeha überbrannt wobei dre

5. d. heri welcher an von dem zehntausen Heinrich Beruche, so zu We Vermittlu habe; sie bedungen bruchers Verhaftung Mutter Franz und 19-jährige Verbrechen für bestän Schneider bis gesten Geschäft b die ihnen der Wohn Durchsuch Keller bere und Jänie

Nachmitta Veten the

der Maria Person durch das 5. d. um Zusammen Freitag beschädigt quartier 11. Regim Ranonier den brüte

in Rent fe mit dem Er mar und Jerrfianska

wird geme beschloßen dem Prinze gefordert

abschiedung Zeitung, den Festung großartige lächelte un wickerte: antwortete der Kaiser Er. Kaiser freien sch

Dreyfuß liegt frank rechnen un herausstella daß Frau Ein Telegr von der G

starb in die einjigen id zu den S Feldinen d Marquise sie auch i Vertraute ein entzück viel Wang tage herbe

„Se. Hohe Er war in Chumba zu seiner Vätern

während Befehls bemüht war, die Thiere zu händigen, stürzte auch er vom Wagen. Vater und Sohn wurden von den Pferden zerstampft und starben.

— (Das verstümmte Echo.) Das berühmte Echo von Tihany, eine der merkwürdigsten Naturerscheinungen der Plattenregion, soll — wie „Egyphter“ mittheilt — aufgehört haben und verstümmelt sein. Bekanntlich war das Echo am stärksten, wenn man es hinter der Tihanger Kirche rief. Ein Grundbesitzer indes hat sich hinter der Kirche eine Villa bauen lassen, die so unglücklich liegt, daß sie den Ton des Echo's völlig abschneidet, da sie jaust im Wege des Schalles liegt. Das Echo wäre wohl wieder zu erwecken, würde das Hinderniß — die Villa — aus dem Wege geräumt. Hieran ist aber nicht zu denken, von allem Anderen abgesehen schon deshalb nicht, weil der Bau circa 32.000 fl. gekostet hat.

— (Opfer der Wellen.) Ueber einen schrecklichen Unglücksfall, welcher sich auf dem Garambasse ereignete, wird unter dem 4. d. aus Gran berichtet: Bei der Garamberger Furt wurde ein mit Fu beladener zweispänniger Wagen mit den darauf befindlichen Personen von der Strömung erfasst und fortgerissen. Der Wagen, die Pferde sammt den Menschen verschwanden spurlos in den Wellen. Der Unglücksfall hatte mehrere Augenzeugen, doch war jede Hilfeleistung ausgeschlossen, da der Fluß jetzt überaus hoch und reißend ist. Es ist nicht bekannt, wieviel Personen sich auf dem Wagen befanden haben.

— (Brandchronik.) Vom 4. d. wird aus Wien geschrieben: Heute Nacht nach 2 Uhr brach auf dem Rennplatz ein Feuer aus. Das Feuer ergriff das Stallgebäude Nr. 3, welches an den Grafen Aladar Andrássy vermietet ist, in dessen Stallungen Pferde des Grafen Sztrary und Anderer eingestallt werden sollen. Der Stall war noch nicht bezogen, da Trainer und Pferde erst heute früh eingetroffen sind. Der Jockey A. Sulford und zwei Tischler, die nebeneinander wohnten, befanden sich in großer Lebensgefahr, da in der anstehenden Kammer leicht brennbare Stoffe aufbewahrt wurden. Sulford konnte Ubr, Geld und einen Anzug retten, die Tischler mußten im Hemde fliehen, wobei ihnen im brennenden Stiegenhause die Haare verbrannt wurden; ihre Habseligkeiten sind sämmtlich verbrannt. Die Feuerwehr konnte den Brand erst nach einer Stunde löschen, wobei drei Personen leicht verletzt wurden.

— (Verhaftung eines Cheddiebes.) Aus Wien wird vom 5. d. berichtet: In München ist gestern jener Dieb verhaftet worden, welcher am 14. Juli d. J. bei der hiesigen Postpocasse den Betrag eines, von dem Scontisten der Firma Schölller u. Co. eingereichten Cheds über zehntausend Gulden eincaffirt hatte. Der Verhaftete ist der beschäftigungslose Heinrich Schneider aus Wien. Er wurde in München bei dem neuerlichen Verzuge, einen Cheddiebstahl auszuführen, verhaftet. Da er hiebei genau so zu Werke ging, wie in Wien, kam die Münchener Polizeibehörde auf die Vermuthung, daß sie den Cheddieb von der Wiener Postpocasse vor sich habe; sie theilte diesen Verdacht der Wiener Polizeibehörde mit, deren Erhebungen nun zur Entdeckung und Verhaftung auch der Familie des Verbrechers geführt haben. Gestern erfolgte hier in der Amerlingstraße die Verhaftung der Angehörigen des Diebes, und zwar: seiner 51-jährigen Mutter Theresia Schneider, seines Bruders, des 30-jährigen Graueurgesellen Franz und seiner beiden Schwestern, der 21 Jahre alten Marie und der 19-jährigen Fanny Schneider. Sein Vater ist ein bereits schwer bestraffter Verbrecher, der nach Verbüßung einer neunjährigen schweren Kerkerstrafe für beständig aus Wien abgeholt wurde. Zwei kleine Töchter der Frau Schneider wurden in magistratische Obhut gegeben. Frau Schneider betrieb bis gestern ein Wäscheputzgeschäft, das ein gutes Erträgniß abwarf. Das Geschäft bleibt unter behördlicher Controle noch geöffnet, damit die Parteien die ihnen gehörige Wäsche abholen können. Heute Vormittags wurden in der Wohnung und in der der Familie Schneider gebührend Kellerabtheilung Durchsuchungen nach dem Gelde gehalten, und thatsächlich fand man im Keller vergraben fast die ganze Summe in Tausender-, Fünzig-, Zehner- und Fünfer-Noten, sowie 80 fl. in Kronen.

— (Ausgeraubtes Gerichtlocal.) Am 3. d. um 2 Uhr Nachmittags wurde das Gerichtlocal in Dobrowa ausgeraubt und die Acten theilweise verbrannt. Das Feuer wurde rechtzeitig localisirt.

— (Unglücksfälle.) In der Zooloner pyrotechnischen Abtheilung der Marineschule fand am 4. eine Explosion statt, durch welche mehrere Personen verwundet wurden. Die Explosion in der Marineschule wurde durch das Plagen von für Raketen bestimmten Sternen veranlaßt. — Am 5. d. um halb drei Uhr Nachmittags erfolgte im Hamburger Hafen ein Zusammenstoß des Hamburger Dampfers „Hella“ von der Hederer Freitag mit dem englischen Dampfer „Benach“. Beide wurden schwer beschädigt; ob Menschen ertrunken sind, ist noch ungewiß. — Im Barodenquartier des Thorneer Artillerie-Schießplatzes hantirten 3 Kanoniere des 11. Regiments mit einer Händkapsel. Dieselbe explodirte und riß einem Kanonier ein Auge aus, zerstückelte dem zweiten die Hand und verletzte den dritten im Gesicht.

— (Die That eines Zerrinnigen.) Im Dorfe Pelmarsch in Kent feuerte der Farmer Collins auf seinen Verwalter Cockerill, schlug mit dem Gewehr auf den Verwundeten so lange los, bis er bewußtlos war und entpaupte ihn dann. Der Mörder scheint die That in einem Zerrinnensinn verübt zu haben.

— (Eine Schuld des Prinzen von Wales.) Aus Paris wird gemeldet: Königin Victoria soll einer Londoner Meldung zufolge beschloffen haben, die vierzig Millionen zu bezahlen, welche Baron Jursch dem Prinzen von Wales geliehen hatte und die nun von den Erben Jursch's gefordert werden.

— (Kaiser und Kriegsminister.) Als Nachtrag zur Verabschiedung des früheren Kriegsministers Bronsart theilt die „Posener Zeitung“, wie aus Berlin berichtet wird, folgende Anekdote mit: Bei den Festungsmanövern in Thorn entwickelte der Kaiser über die Befestigung großartige Ideen. Die Generale stimmten denselben bei, nur Bronsart lächelte und führte den Kostenpunkt in's Treffen, worauf der Kaiser erwiderte: „Wenn ich aber die Aufbringung der Kosten befehle?“ Darauf antwortete Bronsart: „Dann sind sie auch noch nicht da.“ Nun stellte sich der Kaiser salutirend vor den General und sagte: „Hat der Kriegsminister Sr. Majestät sonst noch etwas zu befehlen?“ Man glaubte in Officierskreisen schon damals fest an den Abgang Bronsart's.

— (Nicht entwichen.) Seitens der Familie des Capitäns Dreyfus wird die Nachricht von dessen Flucht dementirt. Seine Frau liegt krank in der Nähe von Paris. Sowohl Dreyfus als auch seine Familie rechnen noch immer darauf, daß sich die Unschuld des Verurtheilten bald herausstellen werde. Seitens des Colonien-Ministeriums wird versichert, daß Frau Dreyfus nie die Erlaubniß erhielt, ihren Mann zu besuchen. — Ein Telegramm des Gouvernements von Guyana dementirt die Nachricht von der Entweichung Dreyfus'.

— (Eine Freundin Napoleon's III.) Vor einigen Tagen starb in Paris in großer Noth und nach langer Krankheit eine aus der einfigen schönen Garde in den Tuilerien, die Gräfin Bard. Sie gehörte zu den Sternern der ersten Jahre des zweiten Kaiserreiches. Eine der Heldinnen der spanischen Revolution, wurde die schöne und interessante Frau Marquis und Gräfin, später die intime Freundin des Prinzen Louis, die sie auch blieb, als er sich Napoleon III. nannte. Sie war auch die Vertraute Prim's gewesen und die Muse des Malers Henri Regnault, der ein entzückendes Portrait von ihr der Douvre-Sammlung überließ. Sie hat viel Glanz und Sonnenschein gesehen, aber es scheint, daß ihre letzten Lebens-tage herbe Prüfungen gebracht haben.

— (Das Ende eines Prinzen.) Ein jämmerliches Ende hat „Se. Hoheit“ Soochait Singh, Prinz von Chumba, genommen. Er war nach dem Tode seines Hauses dazu ausersehen, Herrscher von Chumba zu werden, aber ein Halbbruder bemächtigte sich des Thrones seiner Väter, und alle Bemühungen Soochait's, zu seinem Recht zu kommen,

waren vergeblich. Er begab sich nach London, um hier die Hilfe der englischen Regierung anzurufen, fand aber für seine Klagen kein geneigtes Ohr. Anscheinend war die Regierung mit dem Umpator vollkommen zufrieden, während Soochait ihre keinerlei Garantien dafür gab, daß er die Regierung von Chumba in ihrem Sinne führen werde. Nun versuchte der um sein Recht gekämpfte Prinz, wenigstens eine angemessene Entschädigung für das, was er zu erhalten, und bezifferte den Geldwerth seiner Ansprüche auf 200.000 Lstr., aber die englische Regierung hatte eine andere Auffassung von dem Werth der Souveränität über Chumba und erklärte sich nach langen Verhandlungen schließlich zu einer Pension von 22 Lstr. monatlich für Soochait bereit. Diesen Betrag fand der indische Prinz mit Recht unzureichend, um ein standesgemäßes Leben zu führen, und drang in die Regierung, ihm wenigstens die Pension auf 100 Lstr. monatlich zu erhöhen. Er hatte auch mit dieser Forderung kein Glück und ergab sich, verzweifelt an seinem Geschick, dem Trunk. Da er bei einem Einkommen von 22 Lstr. monatlich sich nicht dem Genuß edler Weine hingeben konnte, so griff er zum Rum, dem er auch bis zu seinem Tode treu blieb. Er muß in den Jahren, die er in London lebte, ungläubliche Mengen davon vertilgt haben, denn er war täglich betrunken, und in diesen Zustand gerieth er erst, wenn er dem schweren Trank stundenlang zugeprochen hatte. Seit vier Jahren war eine junge Französin seine Lebensgefährtin. Vor einigen Tagen ging er Mittags aus und wurde nach mehreren Stunden von zwei Männern in bewußtlosem Zustand heimgebracht. Die Französin glaubte, er befände sich in seinem üblichen Zustand, und legte ihn, wie das bei ihm Brauch war, auf den Stuhl nieder, damit er sich dort erholte. Als er aber in der für diesen Proceß sonst hinreichenden Zeit noch nicht zu sich gekommen war, schloß sie Verdacht, daß es sich heute um etwas Ernstes handeln könne und sandte zu einem Arzte. Dieser konnte aber nur noch den Tod des Prinzen feststellen, und die Leichenöffnung ergab, daß Soochait an der Verengung einer Arterie gestorben war. Am Gehirn befand sich ein saftiger Blutklumpen im Gewicht von sechs Unzen. Die inneren Organe waren in Folge der Trunkucht ganz zusammengeschrumpft, so daß die Arterie sich wundert, daß Soochait so lange leben konnte. So endete der Mann, den das Schicksal dazu ausersehen zu haben schien, auf dem Thron von Chumba sein Leben zu verbringen.

— (Die Ursachen des Selbstmordes) hat Dr. Forbes Winslow neuerdings einer interessanten Untersuchung unterzogen. Er hat nicht weniger als 7190 Fälle geprüft und dem kürzlich abgehaltenen medicinischen Congress in London folgende Tabelle zur Begutachtung vorgelegt:

Ursachen des Selbstmordes:	Männer	Frauen
Noth	905	511
Häuslicher Zwist	728	524
Pecuniäre Verluste	322	233
Verluste im Spiel	155	141
Eifersucht	122	110
Liebesgram	97	157
Beleidigtes Ehrgefühl	53	53
Gewissensbisse	49	57
Fanatismus	16	1
Misanthropie	3	3
Unbekannte Ursachen	1381	667

— (Vom Fürsten Lobanoff.) Die gesammte Pariser Presse, die socialistische natürlich ausgenommen, beklagt jetzt aufrichtig den schweren Verlust, den Frankreich und die europäische Diplomatie durch den plötzlichen Tod des russischen Kanzlers erlitten hat, glaubt aber, daß die Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland dadurch nicht beeinträchtigt werden dürften. — Von den zahlreichen Anklagen, die über den Verstorbenen erzählt werden, sei die folgende erwähnt: „Der Componist Victorien Joncieres verbrachte vor wenigen Jahren den Sommer in Uriage, wo man noch nicht die vielfachen Fortreibungen der Curorte, Casino, Lawn-Tennis u. s. w., kannte. Eine kleine Gesellschaft vertrieb sich die Zeit damit, jeden Nachmittag auf dem Plage, wo heute das Casino steht, Montgolfières aufsteigen zu lassen. Victorien Joncieres war damit betraut, die über einem Strohflecht mit heißer Luft gefüllten kleinen Ballons mit einem spiritusdurchtränkten Schwämmchen zu versehen, das vor dem Aufsteigen angezündet wurde. Eines Tages bemerkte der Componist gerade im feierlichen Augenblick, daß das Schwämmchen trocken und die Flasche leer war. Er reichte diese, ohne sich umzuwenden, einem der Umstehenden mit den Worten hin: „Kaufen Sie rasch zum Krämer und holen Sie mir vier Sous Spiritus.“ — Der Herr eilte davon und kam bald athemlos zurück, der Luftballon konnte aufgelassen werden. Joncieres wollte nun dem liebenswürdigen Herrn danken und reichte ihm zwei Zehncentimes-Stücke, die dieser ablehnte, aber Joncieres seine Karte übergab, die also lautete: „Prince Lobanoff-Rostovsky, Ambassadeur de S. M. le Tsar, Vienne.“ — Seither sind die Beiden die besten Freunde der Welt geworden.

— (Herstellung dünner Goldblättchen.) Bei Hersteinung äußerst dünner Goldblättchen verfahren die Goldschläger meistens in der Weise, daß sie das Gold zwischen zwei Pergamentblättern der Bearbeitung mittelst Hämmern aussetzen. Eine Grenze ist aber bei Einhaltung dieses Verfahrens für die Stärke der Blättchen immerhin gezogen, da die mechanische Herstellung auch eine gewisse Widerstandsfähigkeit des Objectes erfordert. Um ganz dünne Blättchen zu erzeugen, bedient man sich jetzt eines galvanoplastischen Verfahrens. Man taucht eine sehr dünne Platte glatt polirten Kupfers in ein entsprechend zubereitetes Bad, aus welchem sich bei Stromschluß Gold auf dem Kupfer niederschlägt. Zur Verfeinerung des Kupfers wird das doppelte Metallblatt in eine Lösung von Eisenchlorid, welches das Kupfer vollkommen auflöst, das nur ein zehntausendtel Millimeter dicke Goldblatt dagegen unberührt läßt, getaucht. Ein Amerikaner, Vaterbrüder, ließ das Kupfer sich in Salpetersäure auflösen, auf welcher das freigewordene Goldblatt schwamm. Er kam auf Stärken von 893 zehnmilliontel Millimeter, also auf etwa den 10.584ten Theil der Dicke des gewöhnlichen Druckpapiers. Daß solche Metallplatten vollkommen sich durchlässig sind, ist bekannt. Ihre Stärke kann auch nicht direct gemessen, sondern muß rechnerisch aus der Gewichtszunahme des kupfernen Trägers abgeleitet werden.

— (Auf Umwegen.) Wie man in Rußland zu seinem Recht gelangen kann, darüber erfahren die „N. N.“ folgendes charakteristisches Geschichtchen: In B. hatte ein jüdischer Gastwirth an den Biegeverneuer eine beträchtliche Schuldforderung; er war jedoch nicht im Stande, trotz mehrfacher Mahnungen zu seinem Gelde zu gelangen. Schließlich entschloß er sich zur Klage. Die Antwort war, daß er zunächst verhaftet und seiner Frau, die den Restaurations-Betrieb versehen sollte, verboten wurde, nach 8 Uhr Abends noch Gäste in ihren Localitäten zu dulden. Alles Zusammen half nichts, es blieb bei dem Beschlusse. Da machte ein kundiger Thebaner die Frau darauf aufmerksam, daß die Kaiserin noch immer die Darmblättler Blätter erhalte und sie mit Eisen lese. Man rief ihr, in einem von diesen ihre Leidensgeschichte darzustellen. Das geschah. Die Kaiserin las von der Affaire, theilte sie ihrem Gemahl mit und alsbald wurden von Petersburg aus zwei höhere Beamte nach B. geschickt, um die Sache festzustellen. Sie begaben sich gegen 8 Uhr in das betreffende Restaurant und weiterten sich, als sie um 8 Uhr zum Verlassen des Locals aufgefordert wurden, der Aufforderung Folge zu leisten. Schließlich schritt die Polizei zu ihrer Verhaftung. Erst jetzt gab sie sich zu erkennen. Als auch der Biegeverneuer von dem Baume dieser Erkenntniß genascht hatte, reichte er schleunigst seine Entlassung an. Augenblicklich jedoch bemohnt er die Zelle, in der bis dahin sein unglücklicher Gläubiger geschmacht hatte.

— (Geschichtschreiber Adolf Pawinski.) Aus Warschau wird das Hinscheiden des Geschichtschreibers Adolf Pawinski gemeldet. Pawinski galt für einen der ersten Historiker polnischer Stammes in der Gegenwart. Er gehörte eine Zeit lang zu den Schülern Leopold von Ranke's.

In die Wissenschaft führte sich Pawinski 1867 mit einer Studie zur italienischen Geschichte, „Die Entstehungsgeschichte des Consulates in den Communen Italiens“ betitelt, ein. Später wandte er sich ganz der Geschichte Polens und der älteren Geschichte Preußens zu. Von seinen Schriften sind zu nennen: „De rebus ac statu Prussiae tempore Alberti senioris marchionis“ (1879), „Geschichte der Gemeinde der polnischen Armenier“ (1876), „Das Herzogthum Preußen zur Zeit Sigismund August's“ (1879), „Das Finanzwesen Polens“ (1881), „Polen im 16. Jahrhundert“ (1883 bis 1886), „Geschichte des Landes Kujawien“ (1888). Pawinski veröffentlichte die meisten seiner Schriften in polnischer Sprache. Nur zu Anfang seiner wissenschaftlichen Laufbahn schrieb er deutsch.

— (Aus dem Lande der Kastanien) wird folgende Serie hübscher Neuigkeiten gemeldet: Bei der Procession von San Pedro de la Mezquita in Dorcaña entfiel unter den „Gläubigen“ eine blutige Schlägerei, als deren Folge bald ein Todter und viele Verwundete das „Schlachtfeld“ bedeckten. — Dem Bischof von Sigüenza sind Schmuckstücken im Werthe von 150.000 Pesetas, darunter ein kostbares Brustkreuz, gestohlen worden. — Die Urheber des großen Juwelenbetrugs in der Kathedrale von Toledo sind bis zur Stunde noch nicht entdekt. Wie dem „Imparcial“ gemeldet wird, ist aber jetzt ein Verhaftesbefehl gegen die beiden Capläne, die als Ober- und Unterprocuratoren amtieren, erlassen. — Der in dem Postgaunerproceß eine Hauptrolle spielende berühmte Fälscher Mariano Conde ist von der Gendarmen in der Provinz Valencia ergriffen worden.

— (Amerikanische Sicherung gegen Einbrüche.) Bekanntlich steht das Romby- und Einbrechertum in keinem Lande der civilisirten Welt in so hoher Blüthe, wie in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, vornehmlich aber im Westen der Union und in Chicago. Die dortigen Zustände werden recht treffend gekennzeichnet durch eine elektrische Signaleinrichtung, welche ein dortiger größerer Juwelenhändler an seinem Geschäftshause angebracht hat und welche den Zweck hat, die ganze Umgebung zu alarmiren, sobald in dem Laden ein Raub oder Diebstahl versucht wird. Die Einrichtung besteht aus einer an der Fassade des Hauses angebrachten, großen elektrischen Glocke, unter der eine Tafel in weißem leßbaren Lettern die Aufschrift trägt: „Diebesalarm. Diese Glocke wird im Falle eines räuberischen Ueberfalls tönen.“ Die Glocke, welche so laut ertönt, daß sie über mehrere Häuserblöcke hinweg gehört wird, steht mit einer größeren Anzahl von Druckknöpfen in Verbindung, welche durch den ganzen Ladenraum vertheilt sind, so daß ein Angefallener, welcher überfallen wird, stets Zeit finden wird, durch einen kurzen Druck auf einen dieser Knöpfe die Glocke auszulösen, die dann von selber weiter tönt, bis sie von einem mit der Einrichtung Vertrauten wieder abgestellt wird. Beim Tönen alarmirt sie natürlich die ganze Nachbarschaft, so daß der Räuber schwerlich entkommen dürfte.

— (Hjörnsen hat Rausen bei seiner Heimkehr von der Nordpolfahrt) mit folgendem Gesänge begrüßt:

Er zog hinaus — Gedanken gleich —
Als ob er Unbekanntes ahne,
Nach Nordpols unerforschtem Reich,
Zu Häupten ihm Alt-Norwegs Hölme!
„Normanna-Geistes“ Glanz und Muth
Sich jezt auf seine Fahne nieder,
Wann lezt das süße junge Blut
Den Stemen „Hram“ zur Heimat wieder?
Es ist, als hätte er an Bord
Des jungen Norwegs junge Sonne,
Als hätte er uns heim aus Nord
Den Siegeschmuck der Mittagsstunne.
Als gält' durch seine That es jaht
Im Sturm uns Alle zu entkommen:
Doch treu fortan in Leid und Lust
Zu Schatz und Trug wie Ach's zusammen!

Marktbericht.

Hermannstadt, 8. September. Weizen per Sack 76 bis 80 Kilo fl. 4.20 bis 4.80, Gerste 70 bis 74 Kilo fl. 3.40 bis 4.—, Korn 70 bis 74 Kilo fl. 3.— bis 3.40, Erbsen 66 bis 68 Kilo fl. 3.20 bis 3.40, Hafer 42 bis 48 Kilo fl. 1.80 bis 2.20, Runkeln 70 bis 74 Kilo fl. 3.40 bis 3.80, Hirse 78 bis 82 Kilo fl. 4.— bis 4.50, Erdäpfel 68 bis 70 Kilo fl. 1.— bis 1.20, Hanfsamen 49 bis 52 Kilo fl. 8.50 bis 9.—, Erbsen 76 bis 80 Kilo fl. 4.50 bis 5.00, Finken 78 bis 82 Kilo fl. 7.— bis 8.—, Finken 76 bis 80 Kilo fl. 5.— bis 5.50, Weizenriesel per 100 Kilo fl. 18.50 bis 14.—, Wehl Nr. 0 fl. 14.—, Wehl Nr. 1 fl. 13.50, Wehl Nr. 3 fl. 12.60, Wehl Nr. 5 fl. 11.40, Wehl Nr. 6 fl. 10.50, Wehl Nr. 7 fl. 9.50, rohes Wehlflitz fl. 20 bis 22, Kernen-Wehlflitz fl. 28 bis 29, gegossene Wehlflitz fl. 38 bis 39, Wehl fl. 20 bis 30, Wehl fl. 1.40 bis 1.90, Wehl fl. 32 bis 35, hartes Wehlflitz per Sack fl. 2.60 bis 3.—, Spiritus per 100 l. 55 bis 58 kr., Wehlflitz per Kilo 50 bis 60 kr., bei dem Kopflatern (minderes Wehlflitz) per Kilo 44 bis 60 kr., Raibflitz 32 bis 45 kr., Schweinefleisch 46 bis 50 kr., Schöpffleisch 28 bis 30 kr., Eier 10 Stück 20 bis 23 kr.

Fremden-Liste

vom 8. September.

Hotel Römischer Kaiser. Dan, Expriester, von Fogaras; Letinowits, Delegirter, Roth, Privatier, von Rebiach; Frau Sabner, Notizgattin, von Großpolt; Deak, sammt Familie, Professor, von Blasenbor; Weil, Bauntennehmer, von Komorn; Ribaly, Director, Rentier, von Klausenburg; Breisch, Ober-Ingenieur, von Szelyst; Banel, Kaufmann, von Rimpolung.

Hotel Neuirömer. Nagy, Beamter, von Klausenburg; Abrahamowits sammt Gattin, Privatier, von Arab; Nagy, Privatier; Frau Desz, Privatier, von O-Topoliza; Stein, Schriftsteller, Gräber, Rentier, von Budapest; Sandor, Maler, Jovanek, Rentier, von Wien; Schwarz, Kaufmann, von Karlsburg; Klein, Kaufmann, von Szelyst.

Hotel Weiker. Dubs, Grundbesitzer, von Torba; Fleischer, Kaufmann, von Fogaras; Baran, Galwirth, von Szelyst; Popowits, Privatier, Oprelan, Oprel, Geschäftsmann, von Bukarest; Agaban, Notar, Depper Richter, von Monora; Klein, Notar, Wächner, Gerber, von Anelbeln.

Hotel Habermann. Landes, Kaufmann, von Bukarest; Popp, Privatier.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 7. September

4 1/2-%ige ung. Goldrente	122.—	4 1/2-%ige Oesterr. Gold-Rente	123.25
4 1/2-%ige Kronen-Rente	99.25	4 1/2-%ige Kronen-Rente	101.—
4 1/2-%ige St.-Eis.-Anl. i. Gold	123.—	1860-er Lose	145.50
4 1/2-%ige „ „ i. Silber	101.70	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	950.—
5 1/2-%ige ung. Otkahn v. J. 1876	121.50	Ungarische Credit-Actien	407.50
4 1/2-%ige Oesterr.-Obligationen	97.5	Oesterr.-ungar. Credit-Actien	375.—
Schaffensbank-Oblig.	100.—	Oesterr.-ungar. Staatsbahnactien	374.—
Kroatisch-slav. Oesterr.-Oblig.	97.—	20 Francs-Stückel	9.48
Ungarische Prämien-Lose	154.—	Deutsche Reichsmark	58.60
4 1/2-%ige Theilregulirungs-Lose	139.—	London a vista	119.67
4 1/2-%ige Oesterr. Papier-Rente 101.70		Paris a vista	47.50
4 1/2-%ige Silber-Rente 101.75		R. n. l. Ducaten	5.65
4 1/2-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40 1/2-%. jährl. Berl.	101.—	allgemeines Sparcassa IV. Emiffion	101.50
4 1/2-%ige „ „ „ „ Albina, Spar- und Credit-Anstalt in Hermannstadt	101.75		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 7. September.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	122.35	1860-er Lose	145.50
4 1/2-%ige Kronen-Rente	99.50	Oesterr.-ungarische Bank-Actien	956.50
4 1/2-%ige St.-Eis.-Anl. i. Gold	123.15	Ungarische Credit-Actien	407.50
4 1/2-%ige „ „ i. Silber	101.15	Oesterr.-ungar. Credit-Actien	376.—
5 1/2-%ige ung. Otkahn v. J. 1876	121.25	20 Francs-Stückel	9.52 1/2
4 1/2-%ige Oesterr.-Obligationen	97.35	Deutsche Reichsmark	58.60
Kroatisch-slav. Oesterr.-Oblig.	97.50	London a vista	119.67
Ungarische Prämien-Lose	154.75	Paris a vista	47.50
4 1/2-%ige Theilregulirungs-Lose	139.50	4 1/2-%ige Oesterr. Kronen-Rente	101.00
4 1/2-%ige Oesterr. Papier-Rente 101.75		R. n. l. Ducaten	5.65
4 1/2-%ige Silber-Rente 101.80		Italienische Banknoten	44.38 1/2
4 1/2-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40 1/2-%. jährl. Berl.	101.—	allgemeines Sparcassa IV. Emiffion	101.50
4 1/2-%ige „ „ „ „ Albina	101.75		

M. 3. 1877/1896.

[668] 2-2

Kundmachung.

Am Sinne der von der f. f. Rudirectors-Witwe Frau Susanna Hahn gemachten Stiftung sollen die Zinsen nach der Summe von 3000 fl. b. W. alljährlich zu gleichen Theilen an drei hilfsbedürftige Beamten-Witwen evang.-angeb. Bekenntnisses vertheilt werden, und zwar an zwei in Hermannstadt und an eine in Nilsbach wohnhafte Beamten-Witwe, wobei die Witwen von Magistrats-Beamten in erster Linie berücksichtigt werden.

Bewerberinnen um einen dieser Stiftungsplätze für das Jahr 1896/7 werden daher aufgefordert, ihre Gesuche, welche mit dem durch parrämliche und behördliche Zeugnisse beizubringenden Nachweise über ihre evang.-angeb. Confession und ihre Hilfsbedürftigkeit, sowie — falls sie eine Pension beziehen — über die Höhe derselben zu versehen, bis 1. October d. J. hieran einzureichen.

Hermannstadt, den 2. September 1896.

Der Magistrat.

Sz. 196/1896.

[674] 1-1

b. v.

Arverési hirdetmény.

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszéke kir. törvények 1896. évi 4492. számú végzése következtében Dr. Bruckner Vilmos nagyszékei ügyvéd által képviselt Almási Mór bécsi lakos javára Apfelbaum Armin márpodi lakos ellen 1022 frt. s jár. erejű 1896. évi augusztus hó 17-én foganatosított kielégítési végrehajtás utján lefoglalt és 314 frt. 17 kr. becsült házi butorok és kereskedelmi árucikkekből álló ingóságok nyilvános árverésnek eladandók.

Mely árverésnek az uegyházi kir. járásbírószék 1508/1896. sz. végzése folytán 1022 frt. lökökövet, ennek 1896. évi márczius hó 15. napjától járó 6% kamatai és eddig összesen 52 frt. 63 kr. ban bíróilag megállapított költségek erejéig Márpod községben alperes 146. házzám a. lakásán

leendő eszközösére 1896. évi szeptember hó 14-ik napjának délelőtti 9 órája határidőül kitűztek és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatalnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-ai értelmében készpénzfizetés mellett a legtöbbet ígérőnek becsíron alól is el fognak adni.

Kelt Ujegyházon, 1896. szeptember hó 5. napján.

Schuster Vilmos, kir. bírósági végrehajtó.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 12. September beim f. Bauamte in Nagy-Ényed Offertorandlung wegen Herstellung einer Jochbrücke. — Am 14. September (auch unter dem Schützungsrechte) Fabrik des David Bövy in Klausenburg. (Dortiges Bezirksgericht.)

Eis

in größeren Quantitäten zu kaufen gesucht Saggasse Nr. 22.

Gewerbeschule.

Das Schuljahr 1896/7 beginnt Mittwoch den 16. d. M., Abends 6 Uhr. Die Aufnahme findet am 10., 11., 12., 14. und 15. d. M., jedesmal von 5 Uhr Abends an im Sprechzimmer des evangelischen Gymnasiums A. S., Huetplatz 5, statt und hat jeder Schüler das letzte Schulzeugnis, den Taufschein und den Impfschein mitzubringen. Bei der Aufnahme ist gleichzeitig die Schulgebühr von 1 fl. zu zahlen.

Hermannstadt, den 5. September 1896.

Die Gewerbeschul-Direktion: Martin Schuster, Director.

Fahr-Ordnung

auf den Linien der f. ung. Staats- und Vicinal-Eisenbahnen.

Giltig seit 1. Mai 1896.

1. Budapest—Groszmaros—Klausenburg—Kronstadt—Breda—Bukarest. a) Eilzug (via Arad): Abg. von Wien 8 Uhr 5 M. Früh; von Budapest 1 Uhr 55 M. Mittags. Ant. in Arad 6 Uhr 52 M. Abends; Abg. 7 Uhr 2 M. Abends. Ant. in Pesti 10 Uhr 8 M. Nachts; Abg. 10 Uhr 18 M. Nachts. Ant. in Karlsburg 11 Uhr 17 M. Nachts; Abg. 11 Uhr 18 M. Nachts. Ant. in Edecs 11 Uhr 40 M. Nachts; Abg. 11 Uhr 55 M. Nachts. Ant. in Kis-Kapus 1 Uhr Nachts; Abg. 1 Uhr 2 M. Nachts. Ant. in Schäßburg 2 Uhr 6 M. Nachts; Abg. 2 Uhr 13 M. Nachts. Ant. in Kronstadt 5 Uhr 7 M. Früh; Abg. 5 Uhr 14 M. Früh. Ant. in Breda 6 Uhr 29 M. Früh; Abg. 8 Uhr 1 M. Vorm. Ant. in Bukarest 11 Uhr 25 M. Vorm. — b) Eilzug: Abg. von Wien 2 Uhr Nachts; von Budapest 9 Uhr 15 M. Abends. Ant. in Groszmaros 2 Uhr 11 M. Nachts; Abg. 2 Uhr 18 M. Nachts. Ant. in Klausenburg 5 Uhr 55 M. Früh; Abg. 6 Uhr 11 M. Früh. Ant. in Gyéres 7 Uhr 27 M. Früh; Abg. 7 Uhr 28 M. Früh. Ant. in Kocsárd 7 Uhr 50 M. Früh; Abg. 7 Uhr 52 M. Früh. Ant. in Edecs 8 Uhr 33 M. Vorm.; Abg. 8 Uhr 38 M. Vorm. Ant. in Kis-Kapus 9 Uhr 42 M. Vorm.; Abg. 9 Uhr 44 M. Vorm. Ant. in Schäßburg 10 Uhr 51 M. Vorm.; Abg. 10 Uhr 58 M. Vorm. Ant. in Kronstadt 2 Uhr 9 M. Nachts; Abg. 2 Uhr 19 M. Nachts. Ant. in Breda 3 Uhr 31 M. Nachts; Abg. 3 Uhr 27 M. Nachts. Ant. in Bukarest 9 Uhr 30 M. Nachts. — c) Eilzug: Abg. von Wien 8 Uhr 5 M. Vormittags; von Budapest 2 Uhr 15 M. Nachts. Ant. in Groszmaros 7 Uhr 8 M. Abends; Abg. 7 Uhr 15 M. Abends. Ant. in Klausenburg 10 Uhr 37 M. Nachts; — im Anschlusse hieran: d) Personenzug: Abg. von Klausenburg 11 Uhr 10 M. Nachts. Ant. in Gyéres 12 Uhr 30 M. Nachts; Abg. 12 Uhr 33 M. Nachts. Ant. in Kocsárd 12 Uhr 57 M. Nachts; Abg. 1 Uhr 2 M. Nachts. Ant. in Edecs 1 Uhr 54 M. Nachts. — e) Personenzug: Abg. von Wien 10 Uhr Nachts; von Budapest 8 Uhr 30 M. Vormittags. Ant. in Groszmaros 3 Uhr 42 M. Nachts; Abg. 3 Uhr 58 M. Nachts. Ant. in Klausenburg 8 Uhr 34 M. Nachts; Abg. 8 Uhr 49 M. Nachts. Ant. in Gyéres 10 Uhr 12 M. Nachts; Abg. 10 Uhr 16 M. Nachts. Ant. in Kocsárd 10 Uhr 42 M. Nachts; Abg. 10 Uhr 54 M. Nachts. Ant. in Edecs 11 Uhr 48 M. Nachts; Abg. 12 Uhr 5 M. Nachts. Ant. in Kis-Kapus 1 Uhr 34 M. Nachts; Abg. 1 Uhr 47 M. Nachts. Ant. in Schäßburg 3 Uhr 40 M. Früh; Abg. 3 Uhr 47 M. Früh. Ant. in Kronstadt 5 Uhr Früh. — f) Personenzug: Abg. von Wien 8 Uhr 5 M. Vorm.; von Budapest 5 Uhr 45 M. Vorm. Ant. in Groszmaros 1 Uhr 48 M. Nachts; Abg. 2 Uhr 6 M. Nachts. Ant. in Klausenburg 6 Uhr 59 M. Früh; — im Anschlusse hieran: g) Gemischter Zug: Abg. von Klausenburg 8 Uhr 40 M. Vorm. Ant. in Gyéres 10 Uhr 40 M. Vorm.; Abg. 10 Uhr 50 M. Vorm. Ant. in Kocsárd 11 Uhr 25 M. Vorm.; Abg. 11 Uhr 40 M. Vorm. Ant. in Edecs 12 Uhr 55 M. Mittags; Abg. 1 Uhr 30 M. Nachts. Ant. in Kis-Kapus 2 Uhr 31 M. Nachts; Abg. 3 Uhr 46 M. Nachts. Ant. in Schäßburg 5 Uhr 27 M. Nachts; Abg. 5 Uhr 47 M. Nachts. Ant. in Kronstadt 10 Uhr 25 M. Nachts. Ant. in Budapest 7 Uhr 47 M. Nachts. Ant. in Klausenburg—Groszmaros—Budapest. a) Eilzug (via Arad): Abg. von Budapest 5 Uhr 35 M. Nachts. Ant. in Breda 9 Uhr 30 M. Abends; Abg. 9 Uhr 12 M. Abends. Ant. in Kronstadt 10 Uhr 19 M. Nachts; Abg. 10 Uhr 26 M. Nachts. Ant. in Schäßburg 11 Uhr 6 M. Nachts; Abg. 11 Uhr 13 M. Nachts. Ant. in Kis-Kapus 2 Uhr 12 M. Nachts; Abg. 2 Uhr 15 M. Nachts. Ant. in Edecs 3 Uhr 18 M. Früh; Abg. 3 Uhr 33 M. Früh. Ant. in Karlsburg 3 Uhr 55 M. Früh; Abg. 3 Uhr 57 M. Früh. Ant. in Pesti 4 Uhr 57 M. Früh; Abg. 5 Uhr 7 M. Früh. Ant. in Arad 8 Uhr 5 M. Vorm.; Abg. 8 Uhr 18 M. Vorm. Ant. in Budapest 11 Uhr 10 M. Nachts; in Wien 7 Uhr 42 M. Abends. — b) Eilzug: Abg. von Budapest 8 Uhr 35 M. Vorm. Ant. in Breda 11 Uhr 3 M. Vorm.; Abg. 1 Uhr 12 M. Nachts. Ant. in Kronstadt 1 Uhr 18 M. Nachts; Abg. 2 Uhr 45 M. Nachts. Ant. in Schäßburg 5 Uhr 46 M. Nachts; Abg. 5 Uhr 53 M. Nachts. Ant. in Kis-Kapus 6 Uhr 54 M. Abends; Abg. 6 Uhr 56 M. Abends. Ant. in Edecs 7 Uhr 59 M. Abends; Abg. 8 Uhr 6 M. Abends. Ant. in Kocsárd 8 Uhr 49 M. Abends; Abg. 8 Uhr 54 M. Abends. Ant. in Gyéres 9 Uhr 23 M. Abends; Abg. 9 Uhr 24 M. Abends. Ant. in Klausenburg 10 Uhr 45 M. Nachts; Abg. 11 Uhr 1 M. Nachts. Ant. in Groszmaros 2 Uhr 30 M. Nachts; Abg. 2 Uhr 37 M. Nachts. Ant. in Budapest 7 Uhr 40 M. Früh; in Wien 11 Uhr 55 M. Nachmittags. — c) Personenzug: Abg. von Edecs 1 Uhr 17 M. Nachts; Ant. in Kocsárd 2 Uhr 15 M. Nachts; Abg. 2 Uhr 25 M. Nachts. Ant. in Gyéres 2 Uhr 55 M. Nachts; Abg. 3 Uhr 1 M. Nachts. Ant. in Klausenburg 4 Uhr 35 M. Früh; — im Anschlusse hieran: d) Eilzug: Abg. von Klausenburg 4 Uhr 23 M. Früh; Ant. in Groszmaros 8 Uhr 38 M. Vormittags; Abg. 8 Uhr 43 M. Vormittags. Ant. in Budapest 7 Uhr 50 M. Mittags; in Wien 7 Uhr 20 M. Vormittags. — e) Personenzug: Abg. von Kronstadt 7 Uhr 48 M. Abends. Ant. in Schäßburg 9 Uhr 35 M. Vorm.; Abg. 11 Uhr 40 M. Nachts. Ant. in Kis-Kapus 1 Uhr 1 M. Nachts; Abg. 1 Uhr 35 M. Nachts. Ant. in Edecs 3 Uhr 6 M. Früh; Abg. 3 Uhr 38 M. Früh. Ant. in Kocsárd 4 Uhr 33 M. Früh; Abg. 4 Uhr 43 M. Früh. Ant. in Gyéres 5 Uhr 12 M. Früh; Abg. 5 Uhr 18 M. Früh. Ant. in Klausenburg 6 Uhr 45 M. Früh; Abg. 7 Uhr 12 M. Früh. Ant. in Groszmaros 11 Uhr 17 M. Vorm.; Abg. 11 Uhr 32 M. Vorm. Ant. in Budapest 6 Uhr 20 M. Abends; in Wien 6 Uhr 20 M. Früh. — f) Gemischter Zug: Abg. von Kronstadt 5 Uhr 8 M. Früh. Ant. in Schäßburg 9 Uhr 35 M. Vorm.; Abg. 9 Uhr 42 M. Vorm. Ant. in Kis-Kapus 11 Uhr 14 M. Vorm.; Abg. 11 Uhr 41 M. Vorm. Ant. in Edecs 11 Uhr 29 M. Vorm.; Abg. 11 Uhr 55 M. Vorm. Ant. in Kocsárd 2 Uhr 56 M. Nachts; Abg. 3 Uhr 6 M. Nachts. Ant. in Gyéres 3 Uhr 37 M. Nachts; Abg. 3 Uhr 47 M. Nachts. Ant. in Klausenburg 5 Uhr 24 M. Nachts; — im Anschlusse hieran: g) Personenzug: Abg. von Klausenburg 6 Uhr 13 M. Nachts. Ant. in Groszmaros 10 Uhr 44 M. Nachts; Abg. 11 Uhr 4 M. Nachts. Ant. in Budapest 7 Uhr Früh; in Wien 11 Uhr 55 M. Nachts. 3. Fogarás—Hermannstadt—Kis-Kapus. a) Gemischter Zug: Abg. von Fogarás 3 Uhr 28 M. Früh; von Fred 6 Uhr 2 M. Früh. Ant. in Hermannstadt 7 Uhr 29 M. Früh; Abg. von Hermannstadt 7 Uhr 44 M. Früh. Ant. in

Kis-Kapus 9 Uhr 34 M. Vorm. — b) Personenzug: Abg. von Hermannstadt 4 Uhr 40 M. Nachts; Ant. in Kis-Kapus 6 Uhr 25 M. Abends. — c) Gemischter Zug: Abg. von Fogarás 4 Uhr 30 M. Nachts; von Fred 7 Uhr 16 M. Abends. Ant. in Hermannstadt 8 Uhr 57 M. Abends; — im Anschlusse hieran: d) Personenzug: Abg. von Hermannstadt 10 Uhr 30 M. Nachts. Ant. in Kis-Kapus 12 Uhr 35 M. Nachts. — e) Personenzug: Abg. von Hermannstadt 12 Uhr 57 M. Mittags. Ant. in Kis-Kapus 3 Uhr 53 M. Nachts. — Vom 15. Mai bis 15. September täglich: f) Gemischter Zug: Abg. von Hermannstadt 3 Uhr Nachts; Ant. beim Wächterhaus Nr. 19 in Sigina 3 Uhr 35 M. Nachts. 4. Kis-Kapus—Hermannstadt—Fogarás. a) Personenzug: Abg. von Kis-Kapus 2 Uhr 30 M. Früh. Ant. in Hermannstadt 4 Uhr 19 M. Früh; — im Anschlusse hieran: b) Gemischter Zug: Abg. von Hermannstadt 4 Uhr 34 M. Früh; von Fred 6 Uhr 16 M. Früh. Ant. in Fogarás 8 Uhr 42 M. Vorm. — c) Personenzug: Abg. von Kis-Kapus 11 Uhr 55 M. Vorm. Ant. in Hermannstadt 1 Uhr 48 M. Mittags; — im Anschlusse hieran: d) Gemischter Zug: Abg. von Hermannstadt 2 Uhr 5 M. Nachts; von Fred 3 Uhr 58 M. Nachts. Ant. in Fogarás 6 Uhr 35 M. Abends. — e) Gemischter Zug: Abg. von Kis-Kapus 7 Uhr 10 M. Abends. Ant. in Hermannstadt 9 Uhr 15 M. Abends. — f) Personenzug mit Personenerbeförderung: Abg. von Hermannstadt 7 Uhr 1 M. Früh. — Abg. von Kis-Kapus 4 Uhr 45 M. Früh. Ant. in Hermannstadt 6 Uhr 35 M. Vorm. Vom 15. Mai bis 15. September täglich: g) Gemischter Zug: Abg. vom Wächterhaus Nr. 19 in Sigina 7 Uhr 44 M. Abends. Ant. in Hermannstadt 8 Uhr 18 M. Abends. 5. Hermannstadt—Heltau. a) Gemischter Zug: Abg. von Hermannstadt 5 Uhr 30 M. Früh. Ant. in Heltau 6 Uhr 6 M. Früh. — b) Gemischter Zug: Abg. von Hermannstadt 2 Uhr 15 M. Nachts. Ant. in Heltau 2 Uhr 51 M. Nachts. — c) Gemischter Zug: Abg. von Hermannstadt 8 Uhr 31 M. Abends. Ant. in Heltau 9 Uhr 8 M. Abends. 6. Heltau—Hermannstadt. a) Gemischter Zug: Abg. von Heltau 6 Uhr 36 M. Früh. Ant. in Hermannstadt 7 Uhr 10 M. Früh. — b) Gemischter Zug: Abg. von Heltau 3 Uhr 21 M. Nachmittags. Ant. in Hermannstadt 3 Uhr 55 M. Nachmittags. c) Gemischter Zug: Abg. von Heltau 9 Uhr 30 M. Abends. Ant. in Hermannstadt 10 Uhr 4 M. Nachts. 7. Kocsárd—Maros-Báráhely—Székelyhát. a) Gemischter Zug: Abg. von Kocsárd 2 Uhr 30 M. Nachts. Ant. in Maros-Báráhely 5 Uhr 12 M. Früh; Abg. von Maros-Báráhely 5 Uhr 40 M. Früh. Ant. in Székelyhát 7 Uhr 14 M. Früh. — b) Personenzug: Abg. von Kocsárd 8 Uhr 10 M. Vorm. Ant. in Maros-Báráhely 10 Uhr 27 M. Vorm.; — im Anschlusse hieran: c) Gemischter Zug: Abg. von Maros-Báráhely 10 Uhr 42 M. Vorm. Ant. in Székelyhát 12 Uhr 16 M. Mittags. — d) Personenzug: Abg. von Kocsárd 3 Uhr 11 M. Nachts. Ant. in Maros-Báráhely 5 Uhr 26 M. Nachts; — im Anschlusse hieran: e) Gemischter Zug: Abg. von Maros-Báráhely 5 Uhr 36 M. Nachts. Ant. in Székelyhát 7 Uhr 14 M. Abends. — f) Personenzug: Abg. von Kocsárd 10 Uhr 59 M. Nachts. Ant. in Maros-Báráhely 1 Uhr 14 M. Nachts. 8. Székelyhát—Maros-Báráhely—Kocsárd. a) Gemischter Zug: Abg. von Székelyhát 7 Uhr 54 M. Früh. Ant. in Maros-Báráhely 9 Uhr 20 M. Vorm.; — im Anschlusse hieran: b) Personenzug: Abg. von Maros-Báráhely 12 Uhr 25 M. Mittags. Ant. in Kocsárd 2 Uhr 36 M. Nachts. — c) Gemischter Zug: Abg. von Székelyhát 3 Uhr 30 M. Nachts. Ant. in Maros-Báráhely 5 Uhr 10 M. Nachts; — im Anschlusse hieran: d) Personenzug: Abg. von Maros-Báráhely 5 Uhr 40 M. Nachts. Ant. in Kocsárd 8 Uhr 31 M. Abends. — e) Gemischter Zug: Abg. von Székelyhát 9 Uhr 35 M. Nachts; Abg. von Székelyhát 9 Uhr 35 M. Nachts. Ant. in Kocsárd 12 Uhr 42 M. Nachts. — f) Personenzug: Abg. von Maros-Báráhely 5 Uhr 34 M. Früh. Ant. in Kocsárd 7 Uhr 45 M. Früh. 9. Arad—Pesti—Karlsburg—Edecs. a) Eilzug: Abg. von Arad 7 Uhr 2 M. Abends. Ant. in Pesti 10 Uhr 8 M. Nachts; Abg. 10 Uhr 18 M. Nachts. Ant. in Karlsburg 11 Uhr 17 M. Nachts; Abg. 11 Uhr 18 M. Nachts. Ant. in Edecs 11 Uhr 40 M. Nachts. — b) Personenzug: Abg. von Arad 4 Uhr 30 M. Nachts. Ant. in Pesti 9 Uhr 6 M. Nachts; Abg. 9 Uhr 24 M. Abends. Ant. in Karlsburg 10 Uhr 54 M. Nachts; Abg. 11 Uhr 1 M. Nachts. Ant. in Edecs 11 Uhr 30 M. Nachts. — c) Personenzug: Abg. von Arad 6 Uhr 30 M. Früh. Ant. in Pesti 10 Uhr 56 M. Vorm.; Abg. 11 Uhr 11 M. Vorm. Ant. in Karlsburg 12 Uhr 32 M. Mittags; Abg. 12 Uhr 37 M. Mittags. Ant. in Edecs 1 Uhr 5 M. Nachts. 10. Edecs—Karlsburg—Pesti—Arad. a) Eilzug: Abg. von Edecs 3 Uhr 33 M. Früh. Ant. in Karlsburg 3 Uhr 55 M. Früh; Abg. 5 Uhr 57 M. Früh. Ant. in Pesti 4 Uhr 57 M. Früh; Abg. 5 Uhr 7 M. Früh. Ant. in Arad 8 Uhr 8 M. Vorm. — b) Personenzug: Abg. von Edecs 3 Uhr 43 M. Früh. Ant. in Karlsburg 4 Uhr 11 M. Früh; Abg. 4 Uhr 17 M. Früh. Ant. in Pesti 5 Uhr 45 M. Früh; Abg. 6 Uhr 5 M. Früh. Ant. in Arad 10 Uhr 50 M. Vorm. — c) Personenzug: Abg. von Edecs 2 Uhr Nachts. Ant. in Karlsburg 2 Uhr 28 M. Nachts; Abg. 2 Uhr 33 M. Nachts. Ant. in Pesti 3 Uhr 55 M. Nachts; Abg. 4 Uhr 10 M. Nachts. Ant. in Arad 8 Uhr 55 M. Abends. 11. Pesti—Petrozsény—Lupény. a) Personenzug: Abg. von Pesti 6 Uhr 10 M. Früh. Ant. in Petrozsény 9 Uhr 55 M. Vorm.; — im Anschlusse hieran: b) Personenzug mit Personenerbeförderung: Abg. von Petrozsény 10 Uhr 20 M. Vorm. Ant. in Lupény 11 Uhr 55 M. Vorm. — c) Gemischter Zug: Abg. von Pesti 11 Uhr 27 M. Vorm. Ant. in Petrozsény 3 Uhr 40 M. Nachts; Abg. 4 Uhr 5 M. Nachts. Ant. in Lupény 5 Uhr 30 M. Nachts. — d) Gemischter Zug: Abg. von Pesti 4 Uhr 20 M. Nachts. Ant. in Petrozsény 9 Uhr 5 M. Abends. — e) Gemischter Zug: Abg. von Pesti 11 Uhr Nachts. Ant. in Petrozsény 4 Uhr 30 M. Früh; Abg. 5 Uhr 15 M. Früh. Ant. in Lupény 6 Uhr 40 M. Früh. 12. Lupény—Petrozsény—Pesti. a) Gemischter Zug: Abg. von Petrozsény 6 Uhr 10 M. Früh. Ant. in Pesti 10 Uhr 33 M. Vorm. — b) Gemischter Zug: Abg. von Lupény 7 Uhr 50 M. Früh. Ant. in Petrozsény 9 Uhr 13 M. Vorm.; Abg. 11 Uhr 25 M. Vorm. Ant. in Pesti 3 Uhr 24 M. Nachts. — c) Personenzug mit Personenerbeförderung: Abg. von Lupény 3 Uhr 21 M. Nachts. Ant. in Petrozsény 4 Uhr 54 M. Nachts; — im Anschlusse hieran: d) Personenzug: Abg.

Advertisement for 'Wunderbalsams' (Miraculous Balm) by A. Thierry, Pregrada. It describes the balm's effectiveness for various ailments like rheumatism, neuralgia, and skin diseases. Includes a small illustration of a figure holding a staff.

Advertisement for 'Wundersalbe' (Miraculous Ointment) by Schutzengel-Apothek. It claims to be an English ointment for various pains and ailments, including rheumatism and skin conditions. Includes a small illustration of a figure holding a staff.